

**Zukunftspreis 2010 - „Garten der Metropolen“
der
Akademie für Nachhaltige Entwicklung
Mecklenburg-Vorpommern**

02.12.2010, Hotel Speicher am Ziegelsee, Schwerin

Vorstellung der Juryarbeit

Andreas Willisich, Berlin

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Damen und Herren,

einige Mitglieder der Jury haben Sie schon kennen gelernt.

- Prof. Dr. Peter *Adolphi* (Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern)
- Joachim *Brenncke* (Präsident der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern)
- Ursula *Emmert* (Behörde für Wirtschaft und Arbeit der Freien und Hansestadt Hamburg)
- Hans-Joachim *Guth* (Nordkurier aus Neubrandenburg)
- Dr. Arnd *Heling* (Ökumenische Stiftung für Schöpfungsbewahrung und Nachhaltigkeit, Ratzeburg)
- Prof. Dr. Wolfgang *Nieke* (Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik, Universität Rostock)
- Dr. Thorsten *Permien* (Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern)
- Andreas *Willisich* (Thünen-Institut für Regionalentwicklung)

Die Jurorin und die Juroren fungieren als eine Art Marker im Garten der Metropolen, sowohl was ihre Herkunft betrifft als auch die Themen, für die sie stehen.

Wissen Sie, Jury-Arbeit ist zunächst einmal eine ausgesprochen angenehme Arbeit. Sie treffen sehr kluge Leute, mit denen Sie über die Zukunft dieses Landes in entspannter Atmosphäre diskutieren können. Henrik Manthey und Peter Adolphi sorgen zudem für ein perfektes Umfeld: starker Kaffee und leckere Brötchen gibt es...

Und es gibt tolle Projekte, in denen sich die Zukunftsvisionen von wieder anderen klugen Leuten, denen dieser Garten am Herzen liegt, spiegeln. Und wissen Sie, ich persönlich fühlte mich von den eingereichten Projekten unmittelbar angesprochen, denn ich bin einer dieser Pendler, so eine Art Gartenpionier.

Vor acht Jahren haben wir sehr bewusst das Thünen-Institut mit dem für Mecklenburg-Vorpommern sehr traditionsreichen Namen in Röbel und später in Bollewick angesiedelt. Von Anfang an ging es uns darum, das Wesen dieser sich neu findenden Gesellschaft zu ergründen, und dieses Wissen auch in das Land zurückzugeben. Mit der Vision vom Garten der Metropolen und den Bioenergiedörfern gibt es für uns tatsächlich das erste Mal die Möglichkeit, das Wissen darum, wie radikal sich dieses Land verändert hat in den letzten 20 Jahren, mit aussichtsreichen Zukunftsperspektiven zu verbinden.

Bertold Meyer habe ich aber am Anfang nicht als Vorstand des Thünen-Instituts kennengelernt, sondern bei der Gründung einer Erzeugergemeinschaft, die den neugebauten Schlachthof in Bollewick mit betreiben sollte. Da ich selbst Galloways halte, schien es mir verlockend, morgens die Rinder mit zum Büro und nachmittags die fertig verpackten Teile wieder mit nach Hause zu nehmen. So hatte ich mir eine gläserne Produktion regional erzeugter Lebensmittel vorgestellt, dass ich vom Schreibtisch aus beobachten kann, wie die das gegenüber machen.

Sie sehen auch schon an den Bildern der eingereichten Projekte, wie vertraut mir die vorgestellten Zukunftsvisionen sind – und ich glaube, ich kann das auch für die anderen Jury-Mitglieder sagen, die mit ihren jeweils sehr eigenen persönlichen Erfahrungen sich in den Projekten wiederfanden .

Also, alles könnte so wunderbar sein, doch wie immer im Leben haben die Dinge einen Haken. Meine Rinder können noch nicht in Bollewick geschlachtet werden und was Sie vielmehr interessieren dürfte:

Die Mitglieder der Jury mussten sich entscheiden! Tatsächlich!

Da war zunächst die Entscheidung zu treffen, wie wir der Offenheit der Ausschreibung und den dadurch animierten Einreichern – die mit ihren Vorschlägen dieses offene Feld sehr weit ausgefüllt haben – gerecht werden könnten.

Klar war zunächst, dass es um die Kommunikation des Gartens der Metropolen gehen sollte. Die Vision muss in die Welt und unter die Leute. Dazu gab es einige sehr interessante Projekte: welche, die das mit der Kommunikation zu einem Garten sehr wörtlich genommen haben, und andere, die bestimmte Bilder oder Schwerpunkte, die ihrer Meinung nach zunächst anstanden, nach vorn stellten.

Das heißt, wir mussten uns als Jury zunächst selbst fragen, was für uns dieser Garten eigentlich sein soll. Wir mussten uns über diese Gartenidee verständigen, miteinander diskutieren. Sollte er eher ein Rahmen, eine Hülle sein, die erst noch zu füllen wäre, oder ging es uns eher um einzelne Teile, die das Gerüst eines Gartens abgeben könnten?

Da ist der Vorschlag, eine neue Zukunfts-offene Marke zu platzieren: „Dein Schöner Land echt-energiereich-engagiert“, die Idee für eine wunderbare Kampagne, ausgehend von den Herausforderungen des demografischen Wandels und der Klimaveränderungen, unterlegt mit einer Zukunftsvision eines energieautarken Dorfes.

Es lagen also Kommunikationsangebote vor, über die wir entscheiden mussten, aber es lagen auch eine ganze Reihe von Projekten vor, die mit der Verwirklichung eines Gartens im Garten der Metropolen schon viel weiter waren. Das war die eigentliche Überraschung für die Jury und, ich bin mir sicher, auch für die Akademie für Nachhaltige Entwicklung.

Das heißt, hier hatten sich Leute beworben, die nicht über den Garten reden wollten, sondern ihn schon ins Werk setzen. Das war faszinierend, diesen neuen Weg zu bestreiten und zu sagen: Gut, wenn ich nicht reden, sondern machen wollte. Dann los – im Übrigen auch den Gedanken eines Gartens, in dem man auch was tun muss, dass es wächst, unmittelbar verwandt – und so war die Idee des Verwirklichungspreises geboren, weil es Leute gibt, die schon ein Stück auf diesen Weg gegangen sind.

Aber damit war der offenen Ausschreibung noch immer nicht Genüge getan, denn es gab dann noch eine Anzahl von wirklich tollen Projekten, die nicht unmittelbar den Garten im Sinne von Beete anlegen, umgraben, säen oder ernten zum Inhalt hatten, sondern vielmehr die fröhlichen Gärtner selbst zeigten, etwa die jungen Filmemacher aus Malchin, die Kuhflüsterer aus Zempow oder Mimi und Krax vom Nationalparktheater Königstuhl.

Im Ergebnis haben wir heute vier Preise in drei Preiskategorien, die es zu verteilen gilt.

Jury-Arbeit kann also nicht nur angenehm sein, weil es guten Kaffee gibt, man interessante Leute trifft oder man als erster von tollen Projekten erfährt, sondern weil wir als Jury für den Suchprozess, in den man sich begibt, mit einer so großen Formel wie dem „Garten der Metropolen“, in dem sich die Akademie befindet wie auch der gesamte Landstrich, für heute eine wunderbare Lösung gefunden wurde, die die Offenheit weiter trägt und in der sich doch die Besten wiederfinden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.